

ten von der äußern Kirchenmauer eingefasst ist. Bogen-  
spannungen gehen von den mittleren Säulen nach den vier  
Richtungen auf entsprechende Pfeiler an den Mauern aus  
und bewirken die nöthige Verbindung des Gebäudes zu einem  
Ganzen, welches demnach in seiner Masse ein Quadrat  
bildet, über dessen Mitte sich eine bald flächere, bald er-  
höhtere Kuppel erhebt.

Hinter der Kuppel in der Mauer ist eine nischenähn-  
liche Vertiefung, die mehr oder weniger geräumig ist und  
constructionsmäßig von Außen einen halbkreisförmigen Vor-  
sprung bildet. Diese Hauptnische wird in der Regel an  
jeder Seite von kleineren Nebennischen begleitet, die zu  
Seitenkapellen benutzt werden.

Der Bezirk unmittelbar vor diesen drei Nischen wird  
durch eine nicht bis an das Gewölbe hinaufreichende Mauer  
von dem übrigen Raume der Kirche abge sondert. Diese  
Mauer hat drei Durchgangsthüren, die drei Nischen ent-  
sprechen.

Die Nische sowohl wie die ganze sichtbare Oberfläche  
der Kirche ist mit Heiligenbildern bemalt, die sich meistens  
auf schwarzem, oft aber auch auf weißem Grunde abheben \*).  
Sie sind durch gemalte Streifen mit Arabesken von einan-  
der gesondert und stehen einfach, ungruppiert neben einander.  
Die Nische ziert oben das kolossale Bild des Heilandes oder  
der heiligen Jungfrau mit dem Christuskindlein; in der  
Mitte der Höhe die Vertheilung des heiligen Abendmahls  
und unten, unmittelbar über der Samperie, die vier Evan-  
gelisten.

Vor diesem Quadrat, das in seinem Plane durch die  
Eintheilungen der Bogenstellungen, die von den vier mitt-  
leren Säulen ausgehen, die Form eines griechischen Kreuzes  
bildet, ist meistens eine Art von Vestibulum angebracht,  
das entweder als Portikus von Säulen und Bogen getra-  
gen wird, oder ganz verschlossen ist und nur eine große  
Eingangsthüre hat.

Ein kleiner Peribolus, von niedrigen Mauern umzäunt,

\*) Dieser Gebrauch, das Innere des Tempels mit Hei-  
ligen auszuschnücken, ist ganz antik, und ich darf die  
häufig vorkommenden Stellen im Pausanias nicht  
erst anführen, worin er von den Bildnissen der He-  
roen und berühmten Männer spricht, die an die in-  
neren Wände des Tempels gemalt waren. Ja, es  
läßt sich vermuthen, daß nicht allein die Idee, son-  
dern sogar die Art der Auffassung und Ausführung  
dieser Heiligenbilder viel Eigenthümliches von der  
Antike hat, welches niemanden verwundern darf, da  
gewiß zur Zeit der Christen des hohen Mittelalters  
noch manche Spuren antiker Malerei übrig geblie-  
ben waren, die als Muster selbst den christlichen  
Meistern dienten.

faßt den ganzen Tempel oder bloß die Fagade ein und  
sondert den heiligen Ort vom profanen.

Als ein besonders bezeichnender Umstand verdient hier  
noch bemerkt zu werden, daß in den byzantinischen Kirchen,  
außer den Säulenbasen und Kapitälern, alle architektoni-  
schen Glieder vermieden sind und durch gemalte Ränder  
und Streifen vertreten werden. Man vermied alles Scharfe  
und Eckige und stumpfte sogar die rechtwinkeligen Kanten  
ab, indem man sanft geründete Uebergänge bildete. Man  
kann sich am besten im Innern der Rogerskapelle in Pa-  
lermo und der Kirche von Monreale durch Augenschein von  
dieser Eigenthümlichkeit einen Begriff machen, denn beides  
sind Producte neugriechischer Baumeister. Man begriff  
sehr wohl, daß alle Ausladungen und Profile das Innere  
der Kirche verengen und die Wirkung ihrer Größe stören.  
Die Peterskirche erscheint kleiner als sie ist, wegen der wis-  
senschaftlich berechneten Wirkung der Details, die oben viel  
zu kolossal gehalten wurden.

Der äußere Schmuck dieser Kirchen wird größtentheils  
durch das einfache Material gebildet. Sie sind nämlich  
erstens ganz aus Backsteinen construirt, und dann wechseln  
rothe Steinschichten mit schwärzlichen streifenförmig ab,  
oder es sind sehr flach erhobene Ornamente auf den Back-  
steinen abgedrückt und durch schwärzlichen Grund gehoben.  
Zweitens giebt es andere, die halb aus Backsteinen, halb  
aus kleinen Quadern bestehen, die in horizontalen Schich-  
ten mit einander abwechseln. Die dritte aber seltene Art  
besteht ganz aus Quadern. Oft hat man Bruchstücke an-  
tiker Ornamente zur Verschönerung eingemauert. Die Me-  
tropolitankirche von Athen bietet ein ganzes Museum auf  
ihren äußeren Wänden dar.

Die türkischen Moscheen unterscheiden sich von den  
christlichen Kirchen allein durch folgende Kennzeichen:

- 1) Ihre Hauptkuppel erhebt sich unmittelbar über dem Dach.
- 2) Die vier quadratischen Eckräume des die Kuppel umge-  
benden Bezirks sind ebenfalls mit kleinen Kuppeln über-  
wölbt.
- 3) Die byzantinischen Rundbögen haben sich in Spitzbögen  
umgewandelt, deren Centrum über der Horizontallinie  
des Imposts liegt. Oft sind sie sogar ausgeschweift und  
bilden das maurische Hufeisen.
- 4) Der Chor fehlt ganz. An seine Stelle tritt im Hin-  
tergrunde des Tempels eine kleine Nische, die sich in  
eckig-maurischen Verzierungen nach oben zuspitzt.
- 5) Durch die Minarets.
- 6) Fehlen die bildlichen Darstellungen ganz und die ange-  
brachten Verzierungen bestehen in Arabesken und verzo-  
genen Schriftzügen, die Sprüche aus dem Koran enthalten.